

Sport Zürich

Ohne Morales in die Top 4

Heute Samstag startet in Bern die Beach Soccer League. Das BS-Team Zürich zählt zum Favoritenkreis.

An Beach-Soccer-Spieltagen muss auch das Drumherum stimmen. Der Auftakt findet im Weyermannshaus-Freibad in Bern statt. Dafür wird ein eigentliches Village mit Torwandschiessen, Hüpfburg und Cateringzone aufgebaut. Mit dabei ist auch das BS-Team Zürich, das nach Platz 3 in der Vorsaison erneut zum Kreis der Titelanwärter zählt. «Wir streben zunächst einen Top-4-Platz in der Qualifikation an», sagt Teammanager David Sicuro. 13 Runden werden bis Anfang August ausgetragen. Dann stehen die Playoffs an. Im Gegensatz zu den letzten Jahren macht die Beach-Soccer-Tour aber dieses Mal in Zürich keinen Stopp.

Die härtesten Widersacher sind für Sicuro der amtierende Schweizer Meister Scorpions Basel, der FC Basel sowie der Veranstalter der ersten zwei Runden, Sable Dancers Bern. Daneben traut er Chargers Baselland und Havana Shots Aargau einiges zu. Die Liga umfasst total 14 Mannschaften. Jeder Verein muss 10 000 Franken Gebühr zur Teilnahme beisteuern.

Trainings auf dem Juchhof

Das BS-Team Zürich trainiert unter der Leitung von Slavko Smolcic bis zu dreimal wöchentlich auf der Sportanlage Juchhof. Vom aktuellen Beach-Soccer-Kader ist ausser Torhüter Domagoj Varkas (FC Seefeld II/3. Liga) keiner im Fussball-Meisterschaftsbetrieb engagiert. «Die Saison dauert bis Mitte September. Da ist es gar nicht möglich, die beiden Sportarten parallel zu betreiben», erklärt Sicuro.

Um konkurrenzfähig zu sein, schmückt sich der Klub ausserdem erneut mit einigen ausländischen Akteuren. Zwar fehlt im Vergleich zur letzten Spielzeit der Star Yuri Morales. Der Ausnahmekönner aus den USA vermittelte dem Klub aber einige Landsleute, die in der Startphase der Saison allerdings noch fehlen werden. Gemäss Sicuro wird den Verstärkungsspielern während ihres Aufenthalts eine Wohnung sowie ein Sackgeld offeriert.

Noch etwas gedulden müssen sich die mit einigen Spielerinnen des FCZ und des FC Schlieren gespickten Frauen des BS-Team Zürich. Die Meisterschaft beginnt erst in fünf Wochen in Birm. (dsc)

Die ersten Spiele des BS-Team Zürich: Heute Samstag: BSC Havana Shots AG (14.45 Uhr). – Am Sonntag: BSC Illyrian Dietikon (10 Uhr).

Nachrichten

Fussball Oenen bleibt in Wollishofen

Kontinuität beim regionalen Zweitligisten FC Wollishofen. Der Tabellenachte der Gruppe 2 wird auch in der kommenden Meisterschaft von Spielertrainer Vural Oenen (30) betreut. Der frühere FCZ-Profi ist seit der Saison 2008/09 beim Stadtzürcher Quartierklub. Bereits bekannt sind dagegen gemäss Oenen die Abgänge der Spieler Gianluca Cavaliere und Luis Muino. Beide wechseln zum interregionalen Zweitligisten Red Star. (dsc)

Volleyball Voléro-Gegner verstärken sich

Die Frauen von Düringen, Gegnerinnen von Voléro Zürich in der NLA, werden in der kommenden Spielzeit durch zwei ausländische Spielerinnen verstärkt. Die seit September von Köniz ausgeliehene Kubanerin Anniera Muñoz (30, Angreiferin) wurde von den Freiburgerinnen für zwei Jahre fix verpflichtet. Die australische Internationale Lauren Bertolacci (26, Passeuse) spielte in der vergangenen Saison beim spanischen Erstligisten Santa Cruz Teneriffa. (TA)

Resultate

Handball

NLB, Männer

Finalrunde: Endingen - Yellow Winterthur 26:24. – (je 5 Spiele) 1. Endingen 13. 2. Yellow Winterthur 6. 3. GS/Kadetten Espoirs SH 6. 4. Steffisburg 1.

Im Liegen die Weltspitze erklommen

Lukas Weber aus Zürich ist in seiner Kategorie der beste Handbiker der Welt. Selbst Velofahrer haben es schwer, mit dem Behindertensportler mitzuhalten

Von Kai Müller, Weiningen

Die meisten Passanten drehen sich noch einmal um. Sie schauen neugierig, interessiert, teils verwundert, wenn Lukas Weber in seinem Handbike knapp über Bodenhöhe an ihnen vorbeifährt, dazu im Trikot der Schweizer Nationalmannschaft. «Ich glaube, die Leute erkennen Handbiken gar nicht als Behindertensport. Viele verwechseln es mit dem Liegevelo», sagt der 41-Jährige. Der Unterschied ist jedoch frappant: Weber treibt sein dreirädriges Gefährt mit den Armen an, er ist querschnittgelähmt. Dass er fast waagrecht darin liegt, hängt mit der fehlenden Rumpfstabilität zusammen.

Später sitzt Weber in seinem Rollstuhl, für das Gespräch in einem Restaurant in Weiningen hat er sich Jeans und ein T-Shirt übergestreift. Der Mann mit den kräftigen Oberarmen hat viel zu erzählen, seine Geschichte ist facettenreich, sie handelt von einem tragischen Unfall, von Durchhaltevermögen, unbändigem Ehrgeiz und Erfolg. Das jüngste Kapitel beschreibt seinen Vorstoss an die internationale Spitze der Handbiker. Lukas Weber ist in der Kategorie H2 (Lähmung der Beine und teilweise Lähmung des Rumpfes) die aktuelle Nummer 1 der Welt.

Goldkandidat für London 2012

Zwei Wochen ist es her, dass der in Höngg wohnhafte Weber seine Ausnahmestellung beim Auftakt des Paracycling-Weltcups, der letztes Jahr eingeführt wurde, bestätigte. Er gewann in Sydney das Strassenrennen (45,4 km) und das Zeitfahren. Der Sieg beim Kampf gegen die Uhr hat ihn überrascht, weil er sich gegen den italienischen Spezialisten Vittorio Podesta durchsetzen konnte. Nach 11 Kilometern auf dem technisch anspruchsvollen Kurs betrug sein Vorsprung gerade einmal 80 Hundertstel. «Geringe Abstände sind üblich bei uns», sagt Weber und verweist auf die letztjährige WM in Kanada, als er mit nur zwei Sekunden Rückstand auf Bronze Vierter

wurde. Im Strassenrennen sollte es dann aber zu Platz 3 und der ersten Medaille an einem internationalen Grossanlass reichen. Weber war als Führender des Rankings angereist, deshalb sagt er heute: «Ich hatte mir mehr erhofft.»

Die nächste Chance auf einen WM-Titel erhält er im September in Dänemark. Zwar stehen dazwischen noch zahlreiche Welt- und Europacuprennen an, das Ziel ist aber schon formuliert: Ein Podestplatz soll es werden. Weber lächelt, dann präzisiert er: «Mindestens Silber.» Zu seinen ärgsten Konkurrenten gehören die Nationalmannschaftskolle-



«Leute erkennen Handbiken nicht als Behindertensport. Sie verwechseln es mit dem Liegevelo.»

Lukas Weber

gen Jean-Marc Berset und Heinz Frei, die auf den Weltranglistenplätzen 2 und 3 folgen. Nicht umsonst flachst Weber: «Die Gegner bekommen Angst, wenn sie ein Schweizer Kreuz sehen.» Frei, die 53-jährige Behindertensportkone, sieht in Weber einen Goldanwärter für die Paralympics 2012 in London. «Er ist nicht nur körperlich, sondern auch mental und taktisch stark. Er hat gelernt, ein Rennen zu lesen.» Weber attestiert sich selber die Fähigkeit, sich quälen zu können, relativiert aber: «Das kann jeder Spitzenfahrer.»

Unfall am 11. September

Dass Weber mittlerweile um internationale Titel kämpft, war nicht abzusehen. Als Drilling geboren, wuchs er im aargauischen Obersiggenthal auf, absolvierte die Kantonsschule Baden, spielte

1.-Liga-Volleyball, studierte später Physik an der ETH, arbeitete danach als Informatiker. Dann kam der Tag im Jahr 1999, der 11. September, der sein Leben für immer verändern sollte. Auf dem Heimweg vom Ausgang, Alkohol war nicht im Spiel, wie er betont, ging der damals fast 30-Jährige aus dem Sattel seines Velos, um kräftiger in die Pedale zu treten. Die Zahnräder griffen nicht, Leerlauf, Weber rutschte ab und prallte mit voller Wucht gegen einen Pfosten. Es folgte ein zweiwöchiger Überlebenskampf, «weil auch Rippen und Lunge stark beschädigt waren».

Früher war der Jahrestag speziell, mittlerweile vergisst ihn Weber regelmässig, wenn es wieder September wird. Er hat akzeptiert, nie mehr laufen zu können. «Ich mache mir keine Illusionen.» Fragen wie «warum gerade ich?» stellt er sich nicht, an Schicksal oder höhere Mächte glaubt er nicht. «Der Unfall war absolut sinnlos.» Im Alltag kommt er gut zurecht, doch manchmal vergleicht er seine Flexibilität mit früher. «Besonders, wenn etwas länger dauert wegen meiner Behinderung. Ich bin ein sehr ungeduldiger Mensch.»

Mit bis zu 80 km/h

2005 drehte Weber seine ersten Runden im Handbike. Kompromisse wollte er von Beginn an keine eingehen. «Halbe Sachen sind nicht mein Ding. Ich sagte mir: Ich will so weit kommen, wie es nur möglich ist.» Zwei Jahre dauerte die Angewöhnungszeit an das neue Fortbewegungsmittel, heute trainiert er maximal 25 Stunden pro Woche, in einer Einheit legt er je nach Trainingsphase bis zu 150 Kilometer zurück. Selbst der Winter hält ihn nicht von Fahrten im Freien ab. «Auf drei Rädern kann nicht viel passieren. Heuer habe ich es bei Schnee bis nach Regensberg geschafft.» Die meisten Konkurrenten weichen in den kalten Monaten auf die Rolle aus, weshalb Weber in Rennen bei schlechten Witterungsbedingungen Vorteile hat.

Eine seiner drei Trainingsrunden führt um den Greifensee, und der Spitzensportler genießt es, wenn Hobbyfahrer, die er überholt, versuchen, sich an sein Hinterrad zu hängen und dann die Aussichtslosigkeit ihres Unterfangens einsehen müssen. «Das stärkt mein Selbstvertrauen», sagt er spitzbübisch und ist sich sicher: «Ich hänge praktisch jeden Velofahrer ab.» Im Flachen bringt er es in dem über 10 000 Franken teuren, 11,5 kg schweren Handbike auf einen Schnitt von 40 km/h, geht es bergab, wird es dank der aerodynamischen Lage auch mal doppelt so schnell. Der Ehrgeiz lässt es nicht zu, dass Weber seinerseits passiert wird. Bei Einheiten, die er in geringerem Tempo fahren muss, bannt er diese Gefahr. «Dann wähle ich eine andere Strecke, auf der weniger Leute unterwegs sind.» Velofahrer, die ihn «geschnappt» haben, könne er an einer Hand abzählen.

30 000 Franken pro Saison

Um sein Hobby zu finanzieren, arbeitet der Informatiker als Freelancer für verschiedene Firmen, «40 bis 50 Prozent, im Winter mehr, im Sommer weniger». Eine Saison verschlingt rund 30 000 Franken, und Weber ist froh, sein «teures Hobby» nicht selber finanzieren zu müssen. Er profitiert vom neuen Förderungsprogramm «Para Top Athlete» von Rollstuhlsport Schweiz. Daneben setzt er sich auch auf Funktionärsebene ein, ist Teil der Technischen Kommission von Rollstuhlsport Schweiz und der Paracycling-Kommission des Radsport-Weltverbands UCI. Das Engagement geht auf die Paralympics 2008 in Peking zurück. Weber sammelte im Athletendorf Unterschriften gegen Reglementänderungen. Mit Erfolg. Die Aktion beeindruckte die UCI, worauf ihn die Verantwortlichen in das Gremium beriefen. Wie auf den Rennstrecken besitzt er auch dort einen Sonderstatus: Er ist der einzige Athlet unter den vier Mitgliedern.



In seinem Handbike fühlt sich der Höngger Lukas Weber im Element. Foto: Nicola Pitaro

In der Negativspirale gefangen

Die Baseball-Mannschaften aus der Stadt Zürich haben in dieser Saison viel von ihrer Schlagkraft eingebüsst.

Dass den Barracudas ausgerechnet heute Samstag der Turnaround gelingt, scheint unwahrscheinlich. Zu Gast im Heeren-schürli (11 und 14 Uhr) ist mit Titelverteidiger Therwil der unangefochtene und noch unbezwungene Leader der NLA. «Jedes Spiel beginnt bei 0:0», bemüht Jean-Pierre Mottl eine der gängigsten Floskeln im Sport, die immer dann be-

sonders dankbar verwendet werden, wenn die Erfolgsaussichten denkbar schlecht sind. Und obschon in dieser Saison bislang vieles nicht rund gelaufen ist, klammert sich der Zürcher Sportchef an eine Hoffnung: «In der Hinrunde waren ausgerechnet die Begegnungen gegen den schwierigsten Gegner, Therwil, Lichtblicke.» Mit 3:9 und 4:5 fielen die Niederlagen gegen die Baselbieter verhältnismässig adäquat aus. Erst am 4. Spieltag gegen Sissach (7:3 und 2:1) erkämpften sich die Barracudas die ersten Meisterschaftspunkte und belegen momentan den unbefriedigenden vorletzten Tabellenplatz.

Dabei legte der zweifache Schweizer Meister in der Winterpause das Fundament, um an frühere Erfolge anknüpfen zu können. Erstmals seit acht Jahren gibt mit Kody Hightower aus North Carolina wieder ein ausländischer Coach die Marschroute vor. «An ihm liegt es nicht. Aber die neu zusammengestellte Mannschaft hat sich einfach noch nicht gefunden», analysiert Mottl.

Mit fünf Siegen aus elf Partien legten auch die Challengers, der städtische Rivale, einen diskreten Saisonstart hin. Aktuell würden gar beide Teams das Playoff verpassen - was letztmals 1998 der Fall war. (bud)

Sadecky scheiterte an Schüttler

Tennis - Für Alexander Sadecky (ATP 358) bedeutete die 3. Runde am Challenger in Cremona (It) Endstation. Der als Lucky Loser ins Hauptfeld gerutschte GC-Spieler scheiterte im Viertelfinale mit 3:6, 2:6 nach 68 Minuten am ehemaligen Weltranglisten-Fünften Rainer Schüttler. Gegen die Nummer zwei des Turniers bot Sadecky im ersten Durchgang harte Gegenwehr. Der 23-Jährige erarbeitete sich zwar nur einen Breakball, konnte jedoch deren 5 von 6 des Gegners abwehren. Im zweiten Satz nutzte Schüttler zwei der sich bietenden drei Gelegenheiten zum Sieg. (jpc)